

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Zeitungsmärkte
Tageblatt, Riesa.

Gesetzliche
Nr. 20

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 108.

Sonnabend, 12. Mai 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Streich, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Einzelne Ausgabe für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewicht.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Konstantinstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

Das unterzeichnete Königliche Amtsgericht hat heute im Handelsregister für seinen Bezirk auf Fol. 267 die Firma

C. Lefèvre in Riesa,

— Zweigniederlassung der in Stettin unter gleicher Firma bestehenden offenen Handelsgesellschaft —
und als Inhaber derselben
den Kaufmann Herrn Carl Eduard Hermann Lefèvre in Stettin
und
den Kaufmann Herrn Franz Rudolph Bernhard Lefèvre daselbst
eingetragen.
Riesa, am 9. Mai 1894.

Königl. Amtsgericht.

Heldauer.

G.

Bekanntmachung.

Wegen Herstellung der Straßen nach dem neu zu erbauenden Schlachthof bleibt der sogenannte alte Weidaer Kirchenweg von Dienstag, den 15. dieses Monats an bis auf Weiteres für allen Verkehr gesperrt.
Riesa, den 12. Mai 1894.

Der Stadtrath.
Götzner.

G.

Zum Pfingstfest.

Pfingsten, das hohe, hebre Fest der siegenden Liebe ist wieder herbeigekommen und bietet der hastenden und im Erwerb und harten Concurrentenkampf sich abmühenden und austreibenden Menschheit einen willkommenen Ruhe- und Erholungspunkt. Erfreulicher Weise können die Völker Europas das Pfingstfest auch diesmal im erhebenden Bewusstsein der gesicherten Segnungen des Friedens begehen. Mehr denn seit langen Jahren erscheint die Harmonie zwischen den mäzenativen Regierungen und Staaten unseres Welttheiles gefestigt, und ganz verschwunden sind nun jene Schatten, welche noch vor einigen Jahren die politische Zukunft Europas mehr oder weniger drohend umrankten. Hoffentlich weist auch das wirtschaftliche Leben allmählich immer mehr Zeichen einer wiederkehrenden Gefundung und Belebung auf, damit das Vertrauen in die Hebung von Handel und Wandel und des gesamten erwerblichen Lebens überhaupt wächst, namentlich in unserem deutschen Vaterlande, und so sich die Pfingstfreude noch durch die Ausblicke nach diesen Richtungen erhöht. Und gewiß steht endlich mit dem ganzen Charakter des lieblichen Festes gerade diesmal die auf allen Wegen und Stegen und in den Thälern wie auf den Höhen sich herkennend vollentwickelte Maienpracht im harmonischen Einlange.

Haben wir heute über manches Unliebsame zu klagen, so wollen in der That wir nicht vergessen, daß Alles das, worüber wir uns beschweren, nicht aus der Erde mit einem Male herausgewachsen ist, sondern sich aus unseren gesamten Verhältnissen heraus entwickelt. Volk und Familie haben nicht immer fest widerstanden, als es galt, die ersten Reime unliebsamer Regungen niedergeschlagen, eine Völkigkeit, ein Mangel an Energie, ein nicht immer gutes Vorbild und eine böse Neigung zum trügerischen Schein haben unendlich viel neben wirtschaftlichen und geistigen Verirrungen verschuldet. Pfingsten lehrt uns wieder und immer wieder, wie unendlich wenig doch notwendig ist, um froh zu sein, wie viel entbehrt werden kann in Stunden wahren Glücks und reiner Freude. Das deutsche Gemüth erschließt sich so gern und so tief der reinen Pfingstfreude, es erschließt sich doch auch den Schattenseiten unseres Heilebens und rasse sich auf zu kräftigem Widerstand. Kein Preis ohne Schweiß, kein Sieg ohne Kampf. Die christliche Kirche und die ersten Christen haben dem Vorbild des Erlösers nach mit Heldenmuth gekämpft und gesiegt, ihre Tapferkeit und ihre Festigkeit war ihre Stärke. Pfingsten zeigt uns, wie schön die Erde ist. Sorgen wir, daß sie schön bleibt! Das ist eine Pfingstmahnung und ein Pfingstwunsch.

Die hellen belebenden Sonnenstrahlen durchbrechen schon das düstere, graue Gewölk, sie zeigen die im drücklichen Schmaus prangende Natur in voller Schönheit und geben ein schönes, glückliches, frohes Pfingstfest verkünden

zu wollen. Möge es allen unsern freundlichen Lesern bestehen!

O Pfingsten, gieße deinen Segen
Weitauß immiten Frühlingsmacht —
Schalt an den dorin, wohlfesten Stegen
Glück' deine hell'ge Blüthenpracht —
Weiß durch die Laube deine Strahlen,
Weit hin bis zu der fernsten Au,
O mach' vergehen alle Dauen!
Durch deinen wahren Maienhau!

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die Frage des Bismarckdenkmals kommt in Flug. Präsident v. Levetzow erläutert eine Einladung zu einer Sitzung des Zentralkomitees zur Errichtung des Nationaldenkmals für den Fürsten Bismarck in der Reichshauptstadt auf Mittwoch, den 23. Mai, im neuen Reichstagsgebäude. Auf der Tagesordnung steht die Beschlussfassung über die Platzfrage. Hierfür ist bekanntlich ein Platz vor dem (westlichen) Haupteingang des neuen Reichstagsgebäudes in Aussicht genommen, wofür auch die Zustimmung des Kaisers gesichert sein dürfte. Unmittelbar nach jener Sitzung wird vorläufiglich eine Konkurrenz zur Einreichung von Entwürfen für das Denkmal ausgeschrieben werden.

Über den Dowchen Panzer schreibt man dem „Hamb. Kreiszeitung“: „Die Hoffnungen, die an die günstigen Widerstandsergebnisse des Schutzmittels geläufigt werden, sind nach dem Urtheile von maßgebender Stelle, soweit es bisher gefüllt werden kann, übertrieben. Man hält die Verwertung des Schutzmittels im Bewegungskriege schon wegen des Gewichts von 2 Kilogramm bei halbem Körperbeschluß und der mit der Fortschaffung verbunden sonstigen Schwierigkeit für ausgeschlossen. Ob das Schutzmittel im Festungskriege, in vorher eingerichteten Verteidigungsstellungen wie sie sich z. B. für die Deutschen bei Mex. und Paris und vielleicht noch an der Afaine ergaben, und auf den Schiffen der Kriegsmarine praktische Verwertung finden kann, würde von vielen, noch erst zu erörternden Fragen und Versuchen abhängen. Das Gewicht kommt hierbei zwar ebenfalls zur Sprache, wäre aber nicht entscheidend. In Betracht käme hierbei Herstellungsort, Dauer des Schutzmittels gegen Witterungseinflüsse, seine Verbrennlichkeit und Elastizität und namentlich der Kostenpunkt bei der Maschinenherstellung. Zudem müßte erst die Forderung Doves für sein Geheimnis festgestellt sein, bevor die Militärbehörde sich mit dem Gegenstande eingehender befassen könnte.“

Eine Zuschrift merkwürdigen Inhalts geht durch die Presse. Es heißt darin: „Unter den Vorurteilen, welche der gegenwärtigen Regierung wegen ihrer Polenpolitik gemacht werden, findet sich auch immer wieder die Beugnahme auf die bekannte Bestimmung über die Garnisonsorte für polnische Rekruten. Dabei ist diese Frage aus rein militärischen resp. militärisch-technischen Gründen seinerzeit vom kommandirenden General des 5. Armeekorps in Anregung und alsbald auch

Pferdedünger.

Der in dem Vorortslager bei Beithain während der diesjährigen Schießübungen (vom 28. Mai bis 2. August d. J.) der Feld-Artillerie-Regimenter Nr. 32, 28 und 12 sich ergebende Pferdedünger soll verpachtet werden. Hierauf bezügliche Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des 3. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 32 zu Riesa, Kaserne II Zimmer Nr. 55 zur Einsichtnahme aus und sind Angebote mit der Aufschrift „Pferdedünger betr.“ bis zum 21. Mai d. J. in das genannte Geschäftszimmer versiegelt einzufinden.

Königliches 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32.

Kirschenverpachtung.

Die diesjährige Kirschenpachtung an den Poppitscher Communicationswegen soll Sonntag, als den 20. Mai d. J. Nachmittags 3 Uhr im Wugfschen Gasthofe hier an den Meistbietenden unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet werden.
Poppitz, am 12. Mai 1894.

Grenzel, G.-B.

durch den obersten Kriegsherrn zur Entscheidung gebracht worden, ohne daß überhaupt das Staatsministerium in die Lage gesetzt wäre, seinerseits Stellung zu der Angelegenheit zu nehmen. Die Regierung kann also als solche mit der Maßregel nicht in Verbindung gebracht, geschweige denn für dieselbe verantwortlich gemacht werden. Je mehr man sich das Recht wahren möchte, die Polenpolitik des neuen Kaisers angebrachtermäßen einer nachdrücklichen Kritik zu unterwerfen, um so mehr wird man sich davor hüten müssen, auf das Konto der Regierung auch Anordnungen zu setzen, mit deren Vorprüfung das Ministerium gar nicht befasst worden war.“ Daß militärische Gründe dafür sprechen, nicht ohne Noth eine Trennung der Truppenteile von ihren Erfolgsbezirken eintreten zu lassen, wird für jeden selbstverständlich sein, der eingemerkt die Grundlage unseres Erfolges und unserer Mobilmachung kennt. Das Generalkommando des 5. Armeekorps hat also vom militärischen Standpunkte gewiß triftige Gründe gehabt, die Frage anzuregen. Das preußische Kriegsministerium ist aber so gut ein Bestandteil der preußischen Regierung, wie jedes andere Ministerium. Wie also die Regierung die Verantwortung für eine Maßregel von politischer Bedeutung deshalb ablehnen will, weil die Anregung dazu von einer Militärbehörde ausgegangen ist, ist durchaus unverständlich.

Der „Voss. Zeitg.“ zufolge wird gegen das in dem sogenannten Projekt der Arbeitslosen wider acht Redactoren wegen Beleidigung der Polizei vom Landgericht I gefallene Urteil beim Reichsgericht Revision eingezogen werden. Die Art der Verhandlung wird in der gesamten Presse sehr abfällig besprochen.

Rußland. Die Regierung kann mit dem Räuberunwesen im Kaukasus nicht fertig werden. Trotz zahlreichen Polizeipersonals, trotz aller Mithilfe des Militärs bei Verfolgung der Räuberbanden und trotz der strengsten Strafen, die über die Verbrecher verhängt werden, wenn man ihrer habhaft wird, will die Unsicherheit nicht nachlassen. Ein Fra Diavolo nach dem anderen schlägt aus der Erde hervor, und einer treibt es immer toller, als der andere. Nicht nur die Wege machen sie unsicher, sondern ganze Ortschaften werden überfallen und müssen sich loslaufen. Von manchem dieser Räuber werden wahre Wunderdinge von Kühnheit und List erzählt, so von einem gewissen Kerimla, einem früheren Schüler des Tifliser Gymnasiums, der allen Nachstellungen zu entgehen weiß. Am schlimmsten davon sind die Gouvernements von Tiflis und Karsgebiet. Die Tataren- und Kurbendörfer in diesen Distrikten liefern das größte Kontingent dieser wilden Gesellen, denen das freie Räuberleben am meisten zusagt. Die Polizei ist ihnen gegenüber machtlos, denn es ist fast unmöglich, sie in ihren Schlupfholzeln in den Bergen aufzufinden, um so mehr, da die Landbevölkerung aus Furcht vor der Rache die Spuren der Räuber nicht zu verraten weiß und sich an der Verfolgung nicht beteiligen will. Aber nicht bloß das Land, sondern auch die Städte, selbst Tiflis, leiden unter